Nr. 34 Samstag, den 10. Februar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreis: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 9

Die neutralen Antworten . . . eine Entlarvung Wilsons.

Gescheiterte Hemdärmel-Diplomatie.

[Am Wochenschluß.]

Br. Schlag auf Schlag hat die vergangene Woche Ablehnungen und Zurückweisungen für die deutschfeindliche und kriegsbedrohliche Diplomatie des Präsidenten Wilson gebracht.

Das hatte er sich wohl nicht träumen lassen, als er in ein paar heimlichen Gesprächen mit dem Obersten House seine „Eingeleisigkeit" und schulmeisterliche Rechthaberei bis zur friedensgefährlichsten Hartnäckigkeit entwickelte, daß ihm so schnell alle neutralen Staaten den Absagebrief schreiben würden, sie, deren Vorkämpfer er zu sein behauptete, sie, die er wie ein königliches Gefolge um sich versammeln wollte, wenn es gelten sollte: seine Grundsätze des Wiederaufbaus der ganzen Welt, seine Friedensbefehle und seine „Friedensbürgschaften" für die Ewigkeit dieses Wandelsterns festzulegen. Nach Jahrtausenden sollten die Geschichtschreiber der Menschheit schreiben: Krieg und Streit herrschten in dem Menschengeschlechte, besonders in dem überalterten Europa, weit und breit; dann trat der erste Bürger der Vereinigten Staaten, der erste Friedensmacher der Neuen Welt, auf den Plan — und seitdem herrscht „Friede, Wohlstand, Gedeihen" (der „preußische Militarismus" ward abgelöst durch den „anglosächsischen Frieden").

Alle europäischen Staaten haben Herrn Wilsons tückische Aufforderung: gleich ihm die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abzubrechen, abgelehnt. Das tapfere Holland war in aller Höflichkeit wohl deutlich, als es durch den Mund seines auswärtigen Ministers gegenüber Wilsons Parteilichkeit erklärte: „Recht muß Recht bleiben — und bei dieser Auffassung darf es gleichgültig sein, durch wen das Recht gebrochen wird." Und noch unmißverständlicher lautete die schwedische Note an jener Stelle, wo es hieß: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Verfahren gewählt, das durchaus im Gegensatz zu den Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die Politik der königlichen Regierung geleitet haben."

Und wieviel deutlicher, offenherziger und heilsamderber hatte es in der neutralen Presse des alten Europas geklungen!

„Stockholm Dagblad" ironisierte sehr kräftig die „paradoxe Politik" Wilsons, „mit ihrer Mischung von idealistischen Friedensbestrebungen und höchst praktischem und realistischem Werbungseifer für die Westmächte". „Berlingske Tidende" sprach von den „Studierstuben-Idealen" Wilsons und seiner Unkenntnis Europas. In Rotterdam fragte „Nieuwe Courant", ob sich Wilson durch die europäischen Neutralen etwa „die Kastanien aus dem Feuer" holen wollen lasse. „Dummheit oder Verbrechen?" — so fragten in Dänemark „Sozialdemokraten". Und Tags darauf setzte es hinzu: „Wir meinen, daß Nordamerika keine gleichmäßige Neutralität geübt hat — deshalb ist es in eine Lage gekommen, die mit derjenigen völlig neutraler Staaten nicht mehr übereinstimmt."

Genug und übergenug! Entlarvt steht Herr Wilson vor Europa da. Sein schon vor einem halben Jahr einmal in einer Wahlrede betätigter Drang, uns „niederzuboxen" und so „für unsere Seele" zu sorgen, hat ihm die lächerlichste Blamage der neueren diplomatischen Geschichte verschafft. Jawohl, Herr Wilson, zum Boxen wirft man den Rock ab und streift die Hemdärmel auf. Und mit einer brüsken Hemdärmel-Diplomatie (deren sich Nordamerika schon einmal vor Jahren rühmen wollte in einem Streit mit Deutschland wegen der Negerherrlichkeit von Haiti) versuchte er denn auch, entweder Deutschland einzuschüchtern oder die Neutralen hinter sich zu zwingen als hinter ihren Schirmherrn und Vorkämpfer. Kämpfen freilich, mit den Waffen, hätten dann die Kleinen müssen für den Großen, der selbst mit einem Mexiko nicht fertig werden konnte.

Nun ist dem Herrn Professor und Schulmeister mit dem „big stick" (mit dem „großen Stock") im Weißen Hause zu Washington beides mißlungen. Niemand mehr, als er, verdient den Fluch der Lächerlichkeit, der ihn nun wohl bald umbrausen wird. Werden seine Nordamerikaner nunmehr das englische Spiel ihres Präsidenten durchschauen? Wird der Präsident, um sein eigenes Ansehen zu retten, den Frieden seines Landes aufs Spiel setzen und so leichtherzig und leichtfertig, wie einst im Juli 1870 die französischen Minister Olivier und Herzog von Gramont, oder wie im Juli-August 1914 der englische Minister Sir Edward Grey, zum Kriege greifen?

Wir warten es gelassen ab. Unsere „Seele" ist ruhig; und auf wen die kräftigsten „Boxerhiebe" niederfallen würden, würde die Welt ja sehen. Nicht einmal (das können wir auf Grund besonderer Kenntnis versichern) die Entschuldigung hat Woodrow Wilson für sich: daß ihm vertraulich von irgendeiner diplomatischen deutschen Stelle aus versichert worden sei, wir würden auf den uneingeschränkten U-Boot-Krieg nicht zurückkommen, trotz unseres amtlichen Vorbehalts am Schluß unserer großen Note vom 4. Mai 1916. Also gänzlich willkürlich, völlig rechthaberisch und gewaltsam hat der Herr Wilson eine Kriegsgefahr zwischen alter und neuer Welt entstehen lassen. Solchem Frevel wird sein Recht, wenn die Diplomatie in Hemdsärmeln, die sich zur Trägerin eines derartigen Versuches macht, vor Europa und Amerika kläglich scheitert.

Bittere Wahrheiten für Wilson.

Eine Note Schwedens.

Das bemerkenswerteste Ereignis in der weiteren Entwicklung der deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten ist die Note, die der schwedische Minister des Äußern dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Christiania überreichte. Die Note nimmt zunächst Bezug auf den Vorschlag Wilsons, sich seinem Vorgehen gegenüber anzuschließen und fährt dann fort:

Die Politik, die die Regierung des Königs während des Krieges befolgt hat, ist streng unparteiische Neutralität. Die königliche Regierung hat alles ihr mögliche getan, um treu alle Pflichten zu erfüllen, die ihr diese Politik auferlegt und gleichzeitig hat sie, soweit möglich, die Rechte geltend gemacht, die daraus abzuleiten sind.

Um ein praktisches Ergebnis zu erzielen, hat die königliche Regierung die Prinzipien des Völkerrechts aufrechterhalten, sich mehrmals an die neutralen Mächte gewandt, um zu einem Zusammenarbeiten zu dem genannten Zwecke zu gelangen. Insbesondere hat die Regierung nicht unterlassen, der Regierung der Vereinigten Staaten Vorschläge zu diesem Zwecke zu unterbreiten. Mit Bedauern hat die Regierung des Königs festgestellt, daß die Interessen der Vereinigten Staaten ihnen nicht erlaubt haben, sich diesen Vorschlägen anzuschließen.

Die so von der Regierung des Königs gemachten Vorschläge haben zu einem System von gemeinsamen Maßnahmen zwischen Schweden, Dänemark und Norwegen gegenüber den beiden kriegführenden Parteien geführt. In der Politik, die die Regierung des Königs zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität und zur Sicherung der legitimen Rechte des Landes befolgt, ist die Regierung des Königs, die ein Herz hat für die unbeschreiblichen Leiden, die von Tag zu Tag grausamer auf der ganzen Menschheit lasten, bereit, jede sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, um zur Herbeiführung eines nahen dauernden Friedens beizutragen. Sie hat sich daher beeilt, sich der edlen Initiative des Präsidenten anzuschließen zu dem Zwecke, die Möglichkeiten zur Herbeiführung von Verhandlungen zwischen den Kriegführenden zu prüfen.

Der Vorschlag, der den Gegenstand des gegenwärtigen Schriftwechsels bildet, gibt als Ziel die Abkürzungen der Übel des Krieges an. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten hat als Mittel, zu diesem Ziel zu kommen, ein Verfahren gewählt, das durchaus im Gegensatz zu den Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die Politik der königlichen Regierung geleitet haben.

Die Regierung des Königs, die sich stützte auf die Meinung der Union, wie sie durch die einstimmigen Resolutionen ihrer Vertreter dargetan wurde, will in Zukunft wie in der Vergangenheit den Weg der Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber den beiden kriegführenden Parteien weiter verfolgen, und wird nur dann ihn zu verlassen geneigt sein, wenn die Lebensinteressen des Landes und die Würde der Nation sie zwingen, ihre Politik zu ändern.

Ob die freimütige Sprache dieses Dokuments in Washington verstanden wird? In nicht mißzudeutender Weise hält es den Präsidenten der nordamerikanischen Union einen Spiegel vor und was er darin sieht, müßte geeignet sein, sein politisches Gewissen zu ernster Einkehr zu zwingen. Aber es geht ja gar nicht ums Gewissen, sondern um die materiellen Interessen derjenigen amerikanischen Kreise, als deren Wortführer sich Wilson gefällt. Und deshalb ließ er alle Rechtsbrüche, alle Vergewaltigung der Neutralen, alle Rücksichtslosigkeiten der englischen Kriegsführung ruhig geschehen, wendet sich jetzt aber mit großem Aufwand an Pathos und gespielter Entrüstung gegen Deutschland, wenn es zu notgedrungenen Vergeltungsmaßregeln gegen das britische Unrecht greift. Das alles und noch einiges mehr rückt die schwedische Note ins rechte Licht und dieses Schriftstück wird infolgedessen in der Geschichte dieses Krieges einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen.

Die Abreise der Botschafter.

Berlin, 9. Februar.

Nach einer hier eingetroffenen Nachricht wird sich der Botschafter Graf Bernstorff mit dem diplomatischen und konsularischen Personal am 13. d. Mts. in Newyork auf dem Dampfer „Friedrich VIII." der skandinavischen Linie einschiffen.

Der amerikanische Botschafter Gerard wird mit dem Personal der Botschaft Berlin in diesen Tagen verlassen.

Schutz der deutschen Interessen.

Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen Auslande, insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten ausgeübt wurde, ist im allgemeinen von der Schweiz, für Rußland und auch für Ägypten von Schweden, ferner in Marokko für die französische Zone und für die Tanger-Zone von den Niederlanden übernommen worden. Die Regelung der Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten. — Den Schutz der amerikanischen Interessen im Reich sowie den bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz der Japaner, Rumänen und Serben hat die spanische Regierung übernommen, so daß deren Vertretungen jetzt hierfür ebenso, wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen, zuständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen Konsulate übergegangen.

Holländische Erklärungen.

Amsterdam, 9. Februar.

In der Zweiten Kammer sagte im Namen der Regierung der Ministerpräsident Cort van der Linden: Die holländische Regierung hat sich während des Krieges unverbrüchlich an die Regeln des Völkerrechts gehalten. Was Recht ist, bleibt Recht! Bei dieser Auffassung muß es gleichgültig sein, durch wen das Recht gebrochen wird. Die Regierung hat nicht unterlassen, jedesmal, wenn den Interessen der Niederlande Abbruch getan wurde, gegen das völkerrechtswidrige Auftreten der betreffenden kriegführenden Nation aufs ernsthafteste zu protestieren. Namentlich ist die Regierung für den Grundsatz der Freiheit der Meere eingetreten. Die Regierung hat jedoch ebensowenig wie bei früheren Anlässen jetzt einen Grund gefunden, ihre bisher befolgte internationale Politik zu ändern. Die Regierung hält fest an einer Politik striktester Neutralität, die ihr unverbrüchliche Unparteiigkeit zur Pflicht macht.

Die Haltung der Südamerikaner.

Bern, 9. Februar.

Der Gesandte Brasiliens bei der Schweiz, Rio Branco, erklärte dem Vertreter der Schweizerischen Telegraphen-information, ein Bruch mit Deutschland sei nicht wahrscheinlich. Argentinien, Brasilien und Chile haben in einer Konferenz in Rio den Text einer offiziellen Mitteilung an Wilson festgesetzt und werden weiter gemeinsam vorgehen. Eine Kriegserklärung Brasiliens hält der Gesandte für unbedingt unwahrscheinlich. Auch von einer Beschlagnahme deutscher Schiffe wird vorläufig sicher noch abgesehen.

*

Was in Amerika vorgeht.

Nach einer Depesche der „Associated Preß" aus Washington habe Wilson Schritte getan, damit die Haltung der Regierung während dieser gespannten Wartezeit eine Haltung ruhiger Überlegung und über jede Kritik erhaben bleibe. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß die amerikanische Regierung sehr darauf sehen wird, daß Deutschland und alle anderen fremden Länder keinen gerechtfertigten Grund zu einer Klage haben sollen. Allgemeine Anweisungen sind an die Beamten der Bundesregierungen in allen Teilen des Landes ergangen, um jede übereilte Handlung zu vermeiden, und nichts zu tun, was nicht ganz gesetzmäßig ist.

Keine Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

In Newyork aus Washington eingetroffene Depeschen finden es im Hinblick auf die übertriebenen und irreführenden Berichte über die einfachsten, seit Abbruch der Beziehungen zu Deutschland ergriffenen Verwaltungsmaßnahmen bezeichnend, daß die hartnäckigen Meldungen über die bevorstehende Beschlagnahme der durch den Krieg in amerikanischen Häfen festliegenden Schiffe eine autorisierte Erklärung hervorgerufen haben, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde.

Was die Beschädigungen der Maschinen der deutschen internierten Schiffe durch die Besatzungen anlangt, so erkennt die Regierung das Recht der deutschen Kommandanten dazu an, falls die unbrauchbar gemachten Schiffe die Schiffahrt nicht behinderten oder in Gefahr brächten.

Berlin, 9. Februar.

Nach einer hier eingegangenen direkten Meldung der „Newyork-Times" haben weder die amerikanischen Militär- noch die Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen angeordnet. Die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen wollten, sind aufgefordert worden, sich zur Einwanderungstation zu begeben und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege zu betreten. Die „Kronprinzessin Cecilie" hat man in Boston im Verlaufe eines seit langem anhängigen Zivilprozesses mit Beschlag belegt. Diese Maßnahme ist aber nur getroffen worden, um einen eventuellen Schaden zu verhindern, der den Wert des Schiffes als Sicherheit für die Kläger herabmindern könnte. Was die anderen deutschen Schiffe betrifft, hat die Regierung offiziell erklärt, daß sie diese nicht mit Beschlag belegen werde und daß die Deutschen über die

Schiffe nach Belieben verfügen könnten. Die Mannschaften der internierten deutschen Kreuzer sind aus Sicherheitsgründen von dort entfernt worden, sie sind gut aufgehoben.

Ausfahrende Schiffe unter eigener Verantwortung.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" läßt sich aus Washington melden, die Regierung erkläre, es sei augenblicklich materiell unmöglich, alle amerikanischen Schiffe, welche die Blockadezone berühren, begleiten zu lassen. Sie betont nachdrücklich, daß die Frage, ob amerikanische Schiffe die deutschen Vorschriften übertreten und in die Gefahrzone eindringen sollen, von den Reedern selbst entschieden werden müsse. Die amerikanischen Schiffe seien berechtigt, der deutschen Bekanntgabe nicht Rechnung zu tragen. Die Reeder ihrerseits möchten, daß die Regierung einen endgültigen Entschluß fasse. Es sei ungerecht, ihnen die Verantwortung für Handlungen zu überlassen, welche den Krieg entfesseln könnten.

Friedensbewegung.

Aus Washington berichtet eine Drahtmeldung des „Petit Parisien" über die außerordentliche Stärke des friedensfreundlichen Elements in den Vereinigten Staaten. Die gegen einen Krieg mit Deutschland entfesselte Strömung werde von einem Teil der Presse gut gefördert und erfahre durch Versammlungen großen Zuwachs.

Bryan sagte in einer Versammlung unter dem Beifall seiner Zuhörer, die amerikanischen Schiffe sollten sich außerhalb der Sperrzone halten und die Diskussion mit Deutschland könne auf ein Jahr verschoben werden. Die kriegsfeindliche Partei im Kongreß werde im Kongreß durch eine mächtige Gruppe unterstützt und könne daher für die Regierung „ein Gegenstand der Aufmerksamkeit" werden. Nach einer anderen Depesche verlangte im Senat der Abgeordnete Miller die Internierung Bryans, den er des Hochverrats beschuldigte.

Der Krieg.

Die Engländer setzten an der Westfront ihre Angriffe fort, die ihnen aber nur unbedeutenden Bodengewinn brachten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kam es zu keinen größeren Kämpfen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen sowie von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. — Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen. — Auf dem Nordufer der Ancre setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillescourt etwas Boden verloren. — Nördlich des St. Pierre-Vaast-Waldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß der Engländer eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist. — Zwischen Maas und Mosel stieß bei Flirey nach wirksamer Feuervorbereitung eine Kompagnie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Wir verloren im verflossenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen büßten in Luftkämpfen und durch Abschuß von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitz sind. Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht; wir verloren keinen Ballon.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 9. Februar. Nach dem amtlichen Heeresbericht gab es auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Belang.

Der deutsche U-Boots-Krieg.

In einem Tage 52 000 Tonnen versenkt.

Nach einem Telegramm des Mailänder „Secolo" vom 5. Februar aus London wurden von deutschen U-Booten in den vorhergegangenen 24 Stunden 52 000 Tonnen versenkt.

Außer den transatlantischen Dampfern „Port Adelaide" (8000 Tonnen) und „Floridian" (5000 Tonnen) verloren die Engländer die Dampfer „Waterfall", „Odin", „Warloigt", „Belfort", die Norweger „Tamara", „Cerera", „Rigel", „Wasdal", „Songdal", „Premles", die Schweden „Pravalla", die Italiener „Visano".

London, 9. Febr. Lloyds meldet, daß der englische Dampfer „Torino", 1850 Tonnen, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, die Besatzung wurde gerettet. Der norwegische Dampfer „Songelv" wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Der englische Dampfer „Hollinside", 2682 Tonnen, wurde versenkt; der Kapitän wurde gerettet, die Besatzung wurde in einem Boote zurückgelassen. Der englische Dampfer „Dauntleß", 2157 Tonnen, wurde versenkt; von 23 Mann der Besatzung wurden sechs gelandet, wovon seither zwei Personen gestorben sind. Ferner wurde das Fischerfahrzeug „Rupert", 114 Tonnen, versenkt.

London, 9. Febr. Der britische Passagierdampfer „California" wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Besatzung und Passagiere zählten zusammen 205 Personen. 28 Mann der Besatzung und 3 Passagiere sind ertrunken. 4 Personen wurden durch die Explosion getötet. Die „California" war ein 8662-Tonnen-Dampfer der Anchor-Linie Glasgow, 1907 erbaut.

Rotterdam, 9. Febr. Aus London wird gemeldet: Die Admiralität teilt mit, daß der englische Dampfer „Port Adelaide", der Passagiere von London nach Australien transportierte, am 3. Februar ohne Warnung durch ein deutsches U-Boot torpediert worden ist. Die Passagiere wurden durch den holländischen Dampfer „Samarinda" gerettet und in Vigo gelandet. Der Kapitän wurde jedoch gefangen an Bord des U-Bootes gehalten. Hierdurch ist die Zurücknahme von Deutschlands Versprechen an die Union, es würde keine Passagierschiffe ohne Warnung torpedieren, bestätigt worden.

Kopenhagen, 9. Febr. Der versenkte schwedische Dampfer „Bravalla" scheint eines der ersten Opfer des verschärften Unterseebootkrieges zu sein. Ein Telegramm, das der Kapitän schon am 2. Februar aus Devonport abgesandt hat, enthält keine Bestätigung der Reuterschen Behauptung, daß die Deutschen die Besatzung beschossen hätten, während sie in die Boote ging. Der Dampfer war für eine Million Kronen kriegsversichert und für englische Rechnung befrachtet.

Christiania, 9. Febr. Einer Drahtung aus Vigo zufolge sind dort 26 Mann des versenkten Dampfers „Rigel" und der Segelschiffe „Songdale" und „Wasdale" eingetroffen, die von einem holländischen Dampfer aufgenommen worden waren. Nach einer Meldung aus Sandefjord ist das Segelschiff „Thor 2", von Südgeorgia nach England mit 13 000 Fässern Walfischöl unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

London, 9. Febr. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Boyne Castle" (245 Br.-Reg.-To.) und der schwedische Dampfer „Vaung" sind gesunken. Reuter meldet, am 6. und 7. Februar seien 27 Schiffe mit 60 000 Tonnen Inhalt versenkt worden.

Dänische Schiffe durch ein U-Boot gewarnt.

Die dänischen Dampfer „Vidar" und „Ficaria" sind aus England in Kopenhagen eingetroffen. Der erste hatte in Hull und der zweite in New Castle vor Anker gelegen. Beide Dampfer hatten von den englischen Behörden den Befehl erhalten, am letzten Sonntag (4. Februar) die englischen Häfen zu verlassen mit der Bestimmung, die Reise über die Nordsee gemeinsam anzutreten. Da fast gleichzeitig mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seesperre in Kraft trat, so wurde dem Verlauf der Reise mit besonderer Spannung entgegengesehen. Beide Dampfer berichten nun, daß sie abends zwischen 11 und 12 Uhr in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch zwei scharfe Warnungsschüsse angehalten worden seien. Sie hatten aber, nachdem der Unterseebootskommandant die Schiffspapiere geprüft und eine befriedigende Auskunft über die an Bord befindlichen Reisenden erhalten hatte, die sämtlich zu heimkehrenden Besatzungen von versenkten dänischen Dampfern gehörten, beide die Erlaubnis zur Weiterreise erhalten. — Nach der deutschen Denkschrift hatten die neutralen Schiffe bis zum 5. Februar Auslauffrist.

Kleine Kriegspost.

Bern, 9. Febr. Der Heeresausschuß der französischen Kammer hat beschlossen, daß alle mobilisierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften den aktiven und Reservekampftruppen zugeteilt werden sollen.

Rotterdam, 9. Febr. Der versenkte Postdampfer „California" war bewaffnet, konnte aber seine Geschütze nicht benutzen, weil ein U-Boot gar nicht gesichtet wurde.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Februar. Englische Angriffe werden bei Serre völlig abgewiesen, bei Baillescourt nördlich der Ancre und am St. Pierre-Vaast-Walde erzielen sie unbedeutenden Bodengewinn. — Im Monat Januar büßten unsere Feinde 55, wir 34 Flugzeuge ein.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Geheim-Abmachungen Amerikas mit England?

München, 9. Februar.

Die „Bayrische Staatszeitung" erhält von einem kürzlich aus Newyork zurückgekehrten Deutsch-Amerikaner Mitteilungen, nach denen der frühere Präsident Roosevelt bei einem Festessen erklärt habe, Amerika hoffe, daß England die Dienste Amerikas während des Weltkrieges nicht vergessen werde, und daß sich England bei der über kurz oder lang erfolgenden Auseinandersetzung Amerikas und Japans genau so wohlwollend gegen Amerika zeigen werde. Man ist anscheinend auch in Japan von den Vereinbarungen zwischen Amerika und England gegen Deutschland und Japan sehr gut unterrichtet, denn in den japanischen Zeitungen wird eine Kündigung des japanisch-englischen Vertrages nicht nur gefordert, sondern mit einem deutsch-japanischen Bündnis gegen England gedroht. Japan müsse noch während des jetzigen Krieges der amerikanischen Anmaßung begegnen, ehe es sein erweitertes Flottenprogramm durchgeführt habe.

Paris schließt die großen Warenhäuser.

Bern, 9. Februar.

Die französische Regierung beabsichtigt zur weiteren Kohlenersparnis die großen Geschäftshäuser, wie Louvre, Printemps, Bonmarché, zu schließen. Die bisherigen Maßnahmen haben keinen Erfolg gebracht, so die Schließung der Theater usw. Auch die öffentlichen Bäder sollen geschlossen werden.

Wie man sieht, nimmt die Kohlennot in Frankreich allmählich katastrophale Formen an. Die Blätter erklären, in einigen Monaten werde die Getreidefrage ebenso kritisch sein, wie heute die Kohlenfrage. Die Kindersterblichkeit in Paris stieg während der letzten acht Tage beängstigend.

Die Iren lassen sich nicht beschwichtigen.

Rotterdam, 9. Februar.

In dem irischen Bezirke Nord-Roßcommon wurde als Abgeordneter ein Sinn-Feiner gewählt, namens Plunkett, also ein Angehöriger der zur Abschüttelung der englischen Herrschaft gebildeten Gesellschaft. Er soll ein Verwandter des Plunkett sein, der Ostern als Revolutionär erschossen wurde. Bisher war der Distrikt durch einen Nationalisten vertreten. Man kann daraus ersehen, wie der Aufstand in Irland und die Art, wie er von England unterdrückt wurde, den Anhang der unversöhnlichen Iren gestärkt hat. Plunkett wird entsprechend einem Gelöbnis an seine Partei, seinen Sitz im Unterhause nicht einnehmen; der Sitz wird leer bleiben.

England will norwegische Schiffe kaufen.

Christiania, 9. Februar.

John Bull ist in seinen U-Boots-Nöten auf den schlauen Gedanken gekommen, seinem mangelnden Schiffsraume durch Ankauf der in englischen Häfen liegenden norwegischen Schiffe abzuhelfen. Ja, er erklärt sich in einem Angebot an die norwegischen Reeder sogar bereit, die ganze norwegische Handelsflotte zu gutem Preise aufzukaufen. Das sonst durchaus englandfromme norwegische Blatt „Tidens Tegn" wittert hier aber englische Hinterlist, die Norwegen ganz in die Hände Britanniens zwingen will. Es warnt in einem Aufsatze unter der Überschrift „Selbstaufgabe" davor, auf ein derartiges Anerbieten einzugehen. Was Norwegen Macht und Ansehen in der Welt verleihe, sei seine Handelsflotte. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg verursache, sei zu hoffen, daß die norwegische Regierung andere und würdigere Mittel finden werde, die norwegische Handelsflotte zu schützen, als die Flagge zu streichen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

24] (Nachdruck verboten.)

Das Gemach lag wieder in hellster Beleuchtung da, und dem Eintretenden bot sich die Rückansicht eines Mannes, der vor dem Schreibtisch saß, ohne dort irgend etwas zu beginnen. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und schien in tiefes Nachsinnen verloren. Das Oeffnen der Tür mußte er vollständig überhört haben, denn erst als der Freiherr ein paar Schritte vorwärts tat, wandte er den Kopf. Und jetzt sah der Regierungsassessor, daß der Mann im Schlafrock und mit den Seidenpantoffeln an den bloßen Füßen niemand anders war als der Major Brandenfels.

Wenn sein Erscheinen für den alten Herrn eine peinliche Ueberraschung bedeutete, so hatte er sich jedenfalls sehr gut in der Gewalt, denn in seinem ernsten, bekümmerten Gesicht zuckte kein Muskel, und auch seine Stimme hatte ihren gewöhnlichen, ruhig milden Klang, als er sagte:

„Ah, Sie sind es, Herr Baron! — Ich wundere mich nicht allzusehr, Sie hier zu sehen; denn es ist begreiflich genug, daß es Sie noch einmal an diesen traurigen Ort gezogen hat. Vielleicht gibt es hier doch noch irgendeine Spur, die diesen ländlichen Polizeiorganen entgangen ist. Und es wäre wohl der Mühe wert, sie zu entdecken."

„So dachte ich auch," erwiderte von Reckenburg trocken, „aber es ist mir leider nicht gelungen, sie zu finden."

„Sie sind also schon einmal hier gewesen, um danach zu suchen?"

„Ja — ich habe soeben mehr als eine Stunde darauf verwendet, und ich bin jetzt nur deshalb noch einmal zurückgekehrt, weil ich mich überzeugen wollte, wer da nach mir gekommen war, und was er hier drinnen zu schaffen hatte."

Der Major lächelte ein wenig.

„Wenn es einer Erklärung meines Hierseins bedarf, so ist sie leicht genug gegeben. Ich konnte keinen Schlaf finden, und weil ich eben blutwenig Vertrauen in den Scharfsinn der hiesigen Polizeibeamten setze, kam mir die Idee, auf eigene Hand noch ein wenig nachzuforschen. Ich stieg hinab, um mich am Tatorte umzusehen. Aber es ist, wie Sie sehen, aus der Ausführung dieser Absicht nicht viel geworden. Ich bin ein alter Mann, und die Ereignisse dieses Tages haben mich zu sehr mitgenommen. Ich dachte an die unwürdige Handlungsweise meines Neffen, und die Traurigkeit überwältigte mich derart, daß ich mich niedersetzte und alles andere darüber vergaß."

Der Freiherr fühlte sich von dieser Erklärung nicht ganz überzeugt. Er wußte nichts von dem Major und von dem Leben, das er in der Hauptstadt führte. Die Stätten, wo jener seine lichtscheue Tätigkeit entfaltete, gehörten nicht zu den Orten, die Reckenburg zu besuchen pflegte. Aber er hatte es bisher für ganz selbstverständlich gehalten, daß der Major ein tadelloser Ehrenmann sei. Der Umstand, daß Graf Rüdiger ihn wie einen solchen in seinem Hause empfangen und behandelt hatte, war ihm Bürgschaft genug dafür gewesen. Jetzt aber hatte sich etwas wie Mißtrauen in ihm geregt, und er beschloß, den alten Herrn fortan schärfer zu beobachten.

„Sie dürfen es mir auf mein Wort glauben, daß Sie nichts versäumt haben," sagte er ziemlich kühl. „Ich habe jedes Stück in diesem Zimmer untersucht und habe nichts gefunden, obwohl ich mir einige Erfahrung in diesen Dingen beimessen zu dürfen glaube. Außerdem, wenn ich wirklich etwas übersehen haben sollte, wäre damit noch immer nichts verloren, denn wir werden morgen jedenfalls einen der besten hauptstädtischen Kriminalbeamten hier haben, in dessen Händen dann die weiteren Recherchen liegen werden."

In dem Gesicht des Majors zuckte es ein wenig. So ruhig, wie er zu scheinen bemüht war, schien er denn doch nicht zu sein.

„Darf ich fragen, wer dieser Kriminalbeamte sein wird? Bei Ihren Beziehungen zu diesen Kreisen haben Sie ja vielleicht eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen?"

Der Freiherr schüttelte den Kopf.

„Dazu würde mir jede Befugnis gefehlt haben. Aber ich zweifle nicht, daß man bei der Wichtigkeit des Falles nur eine sehr tüchtige und erfahrene Kraft mit der Untersuchung betrauen wird."

Der Major erhob sich mit einer gewissen Anstrengung.

„Freilich — freilich! — Und es kann mir ja auch schließlich gleichgültig sein, wer es ist, wenn der Mann nur seine Schuldigkeit tut. Meine Bemühungen aber sind jedenfalls überflüssig, und ich kann getrost darauf verzichten, den Herren von der Kriminalpolizei ins Handwerk zu pfuschen. Es war ja auch nur so eine plötzliche Idee. Und nun will ich versuchen, ob es mir jetzt besser als vorhin gelingt, etwas Nachtruhe zu finden."

„Das ist auch meine Absicht," erklärte der Freiherr. Und sie gingen miteinander in eines der oberen Stockwerke hinauf, wo, nicht sehr weit voneinander entfernt, ihre Schlafzimmer lagen. Jeder von ihnen trat nach kurzem Gutenachtgruß in das seinige ein. Aber der Freiherr dachte noch immer nicht daran, sein Bett aufzusuchen. Er wartete ein paar Minuten, um dann abermals behutsam hinunterzugehen und zum dritten Male in dieser Nacht das Arbeitszimmer des ermordeten Grafen zu betreten. Mit einigen raschen Schritten war er, nachdem er das Licht angedreht hatte, am Schreibtisch und hatte nach der auf der Platte liegenden Schreibmappe gegriffen. Ein einziger Blick überzeugte ihn, daß seine Vermutung richtig gewesen war. Das erste Blatt mit dem Abdruck der Aufschrift eines von der Hand des Grafen an den Doktor Odemar adressierten Briefumschlages war inzwischen herausgerissen worden, und nirgend im Zimmer ließ sich etwas von seinem Verbleib entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Im Staatshaushaltsausschuß** des preußischen Abgeordnetenhauses kündete der Eisenbahnminister **eine Reichsverkehrssteuer** an, die unter allen Umständen kommen würde. Der Zeitpunkt ihrer Einführung werde von der Belastung des Reiches abhängen. Zugleich sei eine Tariferhöhung der einzelnen Staatsbahnen für Güter- und Personenverkehr geboten, die möglichst erst nach der Reichsverkehrssteuer und nach dem Kriege eintreten solle. Auf eine Anfrage, ob die Eisenbahnverwaltung jeden Eisenbahnerverein zulassen könne, erklärte der Minister, daß dies geschehen könne mit der Einschränkung, daß in den Satzungen des Vereins bestimmt und unzweideutig ein Verzicht auf den Streik ausgesprochen sei, ein Standpunkt, der vom Landtage gebilligt sei.

+ **Die neue Kriegsverordnung für Patente** geht daron aus, daß das Patentamt im Kriege durch zwingende Rücksichten auf die Sicherheit des Vaterlandes genötigt ist, Erfindungen, gegen deren Patentierung kein Bedenken vorliegt, gleichwohl geheimzuhalten, wenn die Bekanntmachung nach militärischem Urteil geeignet wäre, dem Feinde Vorteile zu bringen. Bei dem Patentamt wird für diese Patente eine besondere Kriegsrolle angelegt, die streng geheimgehalten wird und nur mit besonderer Erlaubnis des Patentamtes eingesehen werden darf; das Geheimnis ist durch besondere Strafvorschriften gesichert. Den Militärbehörden steht dagegen die Einsicht der Kriegsrolle und der Akten über Anmeldungen, welche die Interessen der Landesverteidigung oder der Kriegswirtschaft berühren, frei. Entsprechende Vorschriften gelten für die Anmeldung und Eintragung von Gebrauchsmustern.

Großbritannien.

× **Die Debatte über die Thronrede im englischen Unterhaus brachte ein neues Schimpfkonzert gegen Deutschland.** Herr Asquith erklärte Deutschlands neueste Politik (den U-Boot-Krieg) für unverhüllte Wildheit und eine Kriegserklärung an die Neutralen. Der Minister Bonar Law schlug in dieselbe Kerbe. Er hoffe, daß die Neutralen ihre Rechte gegen Deutschland verteidigen würden, dessen Natur sich jetzt bloß und nackt zeige. Jemand habe kürzlich mit Recht gesagt, daß man unterscheiden müsse zwischen der Natur der Menschen und der Natur der Deutschen. Diesen rohen Ausfällen gegen den Feind fügte der Minister dann noch eine lange Lobhymne auf die britischen und verbündeten Soldaten an und die übliche Versicherung, daß der Endsieg nicht ausbleiben könne.

Amerika.

× **Einer Pariser Meldung nach ist der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko von neuem entbrannt. Die letzten Nachrichten aus Mexiko lauten höchst beunruhigend. Wütende Kämpfe finden in der Gegend von Chihuahua statt. General Pershing hat Befehl erhalten, den Abgang von Truppen an die Grenze zu beschleunigen.**

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. Der zum Direktor der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amts ernannte Oberstleutnant a. D. Deutelmoser erhielt den Charakter als Wirklicher Geheimer Legationsrat.

Berlin, 9. Febr. Wie bekannt wird, soll der Entwurf des neuen Reichshaushalts-Etats dem Reichstag unmittelbar bei seinem Zusammentritt am 22. Februar vorgelegt werden.

Braunschweig, 9. Febr. Der Minister Radkau tritt am 1. März aus Gesundheitsrücksichten zurück. Minister Boden übernimmt die Finanzen, Kreisdirektor Krüger (Wolfenbüttel) das Innere.

Wien, 9. Febr. Eine ministerielle Verordnung untersagt jede Luxus- und Reklamebeleuchtung und schränkt die sonstige Beleuchtung sowie die Heizung erheblich ein.

Rotterdam, 9. Febr. Reuter meldet offiziell aus Washington, daß England und Frankreich dem dortigen Botschafter Grafen Bernstorff samt seinem Personal freies Geleit gewährt haben.

Christiania, 9. Febr. „Tidens Tegn" zufolge macht sich Arbeitslosigkeit, namentlich unter den norwegischen Seeleuten immer mehr bemerkbar. So seien gestern allein in Christiania über 400 beschäftigungslos gewesen; außerdem würde noch weiter abgemustert.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 10. Februar

Merkblatt für den 11. und 12. Februar.

Sonnenaufgang	7^{27} (7^{26})	Monduntergang	8^{14} (8^{28}) V.
Sonnenuntergang	5^{02} (5^{04})	Mondaufgang	10^{22} (11^{06}) N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

11. 2. 1915. Siegreiche Kämpfe gegen die Russen an der ostpreußischen Grenze. — **1916.** Die Engländer besetzen das Fort Kum Kale bei Saloniki. — Der Reichskanzler kündigt eine Verschärfung des U-Bootkrieges für 1. März an.

12. 2. 1915. In Polen wird die Stadt Sierpc genommen. — **1916.** Die Bulgaren nehmen Elbassan in Albanien. — Schwere Niederlage der Engländer an der deutsch-ostafrikanisch-englischen Grenze.

[[]] **Die St. Agatha-Prozession** der Dompfarrei findet morgen vormittag vor dem Hochamt im Pürting statt.

! **Wenn Tauwetter eintritt,** was vielleicht schon in den nächsten Tagen der Fall ist, wird ja nach der Gestaltung der Witterung Paderborn auf einige Tage einen Morast ohne Ende aufweisen. Schlägt die Witterung plötzlich um und stellt sich dabei noch Regenwetter ein, wird das Abschmelzen der Schneemassen und der Eisgossen schnell von statten gehen und die Folge wird sein, daß die Straßen, die die Wassermassen aufzunehmen und weiterzuleiten haben, sich auf **Ueberschwemmungen** gefaßt machen müssen. Diese zu verhindern und überhaupt die Wege zum Ablaufen des Wassers zu ebnen ist **eine Aufgabe,** die unsere städt. Straßenreinigung **heute schon** beschäftigen muß. Eine der wieder am meisten betroffenen Straßen wird die **Königstraße** bilden, auf die sich die Wässer eines ganzen Stadtteiles eine Bahn suchen. Es dürfte sich empfehlen, daß sobald Tauwetter eintritt die zu verstärkenden Straßenreinigungskolonnen sofort und zuerst in den **tiefliegenden** Straßen antreten zu lassen. Die Kolonne hätte dafür zu sorgen, daß der Ablauf der von den oberen Stadtteilen kommenden Wassermengen möglichst glatt sich vollziehen kann. Dazu gehört die **wirkliche** Freilegung der Gossen dieser Straßen und namentlich auch der Königstraße, weil diese Verkehrsstraße wohl am meisten **jetzt schon** in Mitleidenschaft gezogen ist. Jedenfalls muß auch von Seiten der Stadt alles geschehen, um die Straßen soweit dies eben möglich ist verkehrsfrei zu machen. Umso notwendiger ist das, als die abendliche Dunkelheit den Verkehr ungemein erschwert. Im Interessen der Bürgerschaft sei diese Anregung rechtzeitig gegeben.

):(**Infolge Blutvergiftung** gestorben ist der Eisenbahnschlosser Hch. Klegraf. Zu einer Gelenkverletzung gesellte sich Blutvergiftung, die dem Manne das Leben kostete. Der traurige Fall mahnt wieder einmal zur Vorsicht, auch bei kleinen Verletzungen.

§* **Billige Blut- und Leberwurst.** Daß man anderorts noch billige Wurstwaren haben kann, geht aus einer Veröffentlichung des Kriegswirtschaftsamts in Münster hervor Da heißt es: Abzugeben: **Beste Leberwurst ohne Mehlzusatz zum Preise von 1.50 Mk. das Pfund, Blutwurst mit Mehlzusatz 70 Pfg.** Was in Münster möglich ist, sollte es nicht auch für Paderborn einzuführen sein?

— **Die Leipziger Frühjahrs-Mustermesse** findet vom 5. bis 10. März statt. Antragsformulare auf **Ausstellung** von Bescheinigungen für die Fahrpreisvergünstigung können von der Handelskammer zu Arnsberg bezogen werden.

* **Reisen in die besetzten Gebiete** werden, wie wir erfahren, nicht mehr in dem bisherigen Umfange gestattet. Zum Zwecke der Entlastung der Eisenbahnen sind auch hier Einschränkungen notwendig geworden. Deshalb werden künftig von den stellvertr. Generalkommandos nur solche Gesuche den für die Genehmigung zuständigen Stellen weitergegeben, in welchen es sich um Reisen im Heeresinteresse oder in allerdringendsten privaten Angelegenheiten handelt. Es empfiehlt sich also nur Gesuche vorzulegen, welche solche Reisen betreffen, und die Belege für den Reisezweck dem Gesuche beizulegen.

* Die für Sonntag, den 11. Februar im Bürger-Verein hierselbst anberaumte **Bezirksversammlung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen** ist bis auf weitere Benachrichtigung verschoben.

Apothekendienst. Am Sonntag, 11. d. M., ist die Hirsch-Apotheke geöffnet. Von Montag, 12., bis Samstag, 17. d. M., steht die Hirsch-Apotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.

* **Die Museen.** Museum des Altertumsvereins im Rathause und Bischöfl. Diözesan-Museum sind beide geöffnet Sonntag von 11—12½ Uhr. Eintritt 20 Pfg., Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder 10 Pfg.

✡ **Ueber die Hindenburgspende** laufen in Stadt und Land alle möglichen Gerüchte um. Da man von Verteilungen der eingegangenen Spenden im allgemeinen bisher nichts gehört hat, finden allerhand Vermutungen über deren Verbleib nur allzuleicht Verbreitung. Bald heißt es, der Speck werde zu unerhörten Preisen weiter verkauft, bald auch wird offen behauptet, die Speck- und Fettmengen kämen nur den Werksbeamten, Obersteigern usw. zugute. Es ist tief bedauerlich, daß solche Gerüchte dann einfach weitererzählt werden, ohne erst an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen. Hier würde man leicht erfahren können, daß die aus der Hindenburgspende rührenden Mengen an Speck, Fleischwaren, Schmalz usw. bisher überhaupt noch nicht verteilt worden sind, soweit nicht besonders leicht verderbliche Waren deren sofortige Verteilung notwendig machten. Die Hauptmengen werden, sobald sie eingehen, unter strenger Aufsicht der Behörden vorläufig in sachverständiger Weise gelagert, um auf diese Weise zunächst einen Ueberblick über die zusammenkommenden Mengen zu gewinnen. Das Bestreben der zuständigen Stellen geht dahin, allen Rüstungsindustriearbeitern möglichst gleiche Mengen zukommen zu lassen, Das ist selbstverständlich aber nur möglich, wenn man ungefähr weiß, wieviel überhaupt zusamenkommt. Bei aller dankenswerten Gebefreudigkeit unserer Landwirte, durch die schon an sich recht erhebliche Mengen von Speck usw. abgeliefert sind, muß doch immer beachtet werden, daß in der Provinz Westfalen allein annähernd 800 000 Schwer- und Schwerstarbeiter in der Rüstungsindustrie tätig sind. Um jedem von diesen auch nur 1 Pfund geben zu können, müssen 400 000 Kg. oder 8000 Zentner zur Verfügung stehen! Das sind gewaltige Mengen und diese Zahlen werden sicher unseren Landwirten zeigen, daß sie in der Abgabe von Speck und Fett nicht nachlassen dürfen, daß jeder Einzelne soviel als möglich zur Hindenburgspende beitragen muß, um dieser einen wirklichen Erfolg zu sichern. Daß die bisher eingegangenen Spenden noch nicht ausreichten, um auch nur die Verteilung einer geringeren Menge zu ermöglichen, liegt zum Teil aber auch daran, daß der Speck vielfach zunächst geräuchert oder sonst haltbar gemacht wird, also erst einige Wochen nach der Schlachtung abgeliefert werden kann. Die hiernach für die nächste Zeit zu erwartenden weiteren Ablieferungen und die bisher aus Westfalen, Posen, Pommern und Ostpreußen eingegangenen Mengen werden es voraussichtlich ermöglichen, in der zweiten Hälfte Februar mit der Verteilung zu beginnen. Bei dieser sind alle Vorkehrungen dafür getroffen, daß die ganze Hindenburgspende auch tatsächlich denen zugute kommt, für die sie bestimmt ist, nämlich unseren schwerarbeitenden Rüstungsindustriearbeitern, und zwar zu keinem höheren Preise als dem Selbstkostenpreis. Die Gerüchte, daß bei den bisherigen Verteilungen nicht lagerungsfähiger Mengen übertrieben hohe Preise gefordert worden sind, lassen sich darauf zurückführen, daß ein größerer Posten teueres ausländisches Salzfleisch als Hindenburgspende zur Verfügung gestellt worden war. Auch hier hat die Abgabe zu dem allerdings sehr hohen Selbstkostenpreise stattgefunden.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung wie die Industriearbeiterschaft können mit Sicherheit darauf rechnen, daß die in der Provinz Westfalen gesammelten und die aus auswärtigen Provinzen in so dankenswerter Weise nach Westfalen gesandten Hindenburgspenden in vollem Umfange zum Selbstkostenpreise möglichst gleichmäßig den in der westfälischen Rüstungsindustrie beschäftigten Schwer- und Schwerstarbeitern zugeführt werden.

Lippspringe.

L. **Ein recht erfreuliches Ergebnis** für das Gemeindesäckel hatte die Jagdverpachtung am 6. ds. Mts. in Lippspringe, Die Wald- mit der daran grenzenden Feldjagd, Bezirk I. die in der letzten Jagdperiode 3400 Mark p. Cl. einbrachte, wurde von den früheren Pächtern für 5530 M. p. Cl. wiedergepachtet. Scheinbar hat die Strecke der letzen Jahre, einige recht starke Hirsche, besondere Anziehungskraft auf die Bieter ausgeübt. Die III. anderen ausgesetzen Reviere brachten keine wesentlichen Pachtpreisverschiebungen. Insgesamt fließen der Stadt 7190 Mark — p. Cl. — gegen 5330 p. Cl. der letzten Pachtperiode zu.

* **Die strenge Winterkälte** hat unserem Wildbestande empfindlichen Schaden zugefügt. Besonders die Hasen und Kaninchen sind infolge der Kälte und des Futtermangels stark eingegangen, eine willkommene Beute für das Raubwild, das übrigens auch unter der Kälte gelitten hat. Auch eine gute Wirkung hatte die große Kälte. Sie hat zweifellos eine Unmenge schädlicher Insekten, Mäuse und sonstiges Raubzeug vernichtet.

Von Nah und Fern.

* **Anröchte,** 10. Febr. Zwei kriegsgefangene Franzosen wurden hier aufgegriffen. Diese waren in Meschede entwichen und richteten ihr Ziel auf Holland.

Lippstadt, 10. Febr. Hier hat ein Schüler, der mit einer Schußwaffe spielte, ein dreijähriges Mädchen erschossen.

* **Heessen,** 10. Febr. Das Anwesen des Landwirts Bernh. Piebrock ist dem Feuer zum Opfer gefallen. 9 Fuder Heu und etwa 300 Zentner Stroh, sowie 3 Jährlingsrinder und 1 Jährlingsbulle sind leider verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Corbach, 8. Febr. **Einem hiesigen Gutsbesitzer sind in der Nacht zum Sonntag bei einer Temperatur von 25 Grad unter Null drei Schweine im Stalle erfroren.**

Rheda, 8. Febr. Seit längerer Zeit bemerkte die Fleischwarenfabrik H. L. Poppenburg, daß in ihrem Betrieb Fleisch und Wurst gestohlen wurde. Am Samstag Abend ließ die Firma auf dem hiesigen Bahnhof das Gepäck eines bei ihr von auswärts beschäftigten Gesellen durch die Polizei untersuchen. Es wurden etwa 26 Pfund Fleisch darin gefunden. Der Dieb hatte sich die besten Stücke ausgesucht.

Hamm, 9. Febr. Nachdem hier erst vor kurzem eine siebenköpfige Diebesbande, der 31 Diebstähle nachgewiesen sind, festgenommen wurde, sind jetzt abermals neun Personen, darunter drei Frauen, wegen zahlreicher Diebstähle und Einbrüche verhaftet worden. Hauptsächlich hatten es die Diebe auf Speck und Fleischwaren abgesehen, die sie größtenteils in Dortmund verkauften. In einem Falle raubten sie einen ganzen Metzgerladen aus, brachten das Fleisch per Wagen nach Altenbögge und von dort mit der Bahn nach Dortmund. Auch mehrere Kircheneinbrüche fallen ihnen zur Last.

Kreuznach, 8. Febr. In einer großen Versammlung der Landwirte erklärte Landrat von Nasse: Bei der nächsten Kriegsanleihe muß Kreuznach wieder an der Spitze marschieren. Hätten alle Kreise so viel gezeichnet, wie Kreuznach, so hätte allein Preußen 12 Milliarden aufgebracht, mehr als in Wirklichkeit ganz Deutschland. — Landrat von Nasse bat, alle Beschwerden über offenbare Ungehörigkeiten an das Landratsamt zu richten. Wenn Oel für 10 Mark von Unbefugten verkauft werde, so sei das strafbarer Wucher, der Durchschnittspreis sei auf 4,50 Mk. festgesetzt worden.

Letzte Nachrichten.

Französische Unmenschlichkeit gegen deutsche Kriegsgefangene.

bb **Berlin,** 10. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich:

Tiefster Abscheu erfüllte uns alle, als die Kunde von der bestialischen Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Rußland zu uns drang. Jetzt wissen wir, daß Rußlands „ritterlicher" Verbündeter im Westen seinem asiatischen Kampfgenossen an Roheit und Grausamkeit nichts nachgibt. Zu den vielen Beweisen hierfür wieder ein neuer.

Ein in der Schweiz internierter deutscher Kriegsgefangener berichtet über seine Erlebnisse seit seiner Gefangennahme in Frankreich: Die verwundeten Gefangenen mußten von der Gefangennahme an fünf Tage lang auf einem mit Stacheldraht umzäumten freien Felde wie eine Viehherde übernachten. Später wurden sie in Baracken untergebracht. Ihr Lager bildete der nackte Erdboden. Dicht hinter den französischen Linien hatten sie französische Schützengräben wieder in Stand zu setzen, Pferdeleichen einzugraben usw., dabei ständig in Gefahr von den deutschen Granaten zerrissen zu werden. An Nahrung erhielten sie derartig wenig, daß sie sogar Bissen aus dem Straßenschmutz, die dort schon lange lagen und ganz verschimmelt waren, sowie Küchenabfälle aufzusuchen gezwungen waren, um ihr Leben zu fristen. Französische Offiziere weideten sich am Anblick der hungernden Gefangenen. Sie zerschnitten hoch zu Roß Brotlaibe in kleine Stücke und warfen sie an den Stellen in den Straßenschmutz, die die Gefangenen auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte passieren mußten. Wenn dann die Gefangenen an diese Stellen kamen und infolge ihres Heißhungers die in dem Kot liegenden Brotstücke gierig aufnahmen und verschlangen, photographierten diese moralischen Bestien und würdigen Vertreter der Grande Nation die Szene, um zu beweisen, daß die Boches schon am Verhungern seien. Von den Gefangenen wurde eine Arbeitsleistung von 11 Stunden täglich, auch Sonntags, ohne Ruhetag verlangt. Für beschädigte Kleidungsstücke gab es weder Ersatz, noch Möglichkeit, sie auszubessern, sodaß viele im Winter mit zerrissenen Schuhen, ja sogar barfuß ihre Arbeit verrichten mußten und sich die Füße erfroren. Weder Waschgelegenheit, noch Möglichkeit Wäsche zu wechseln oder zu trocknen war vorhanden. Dazu lagen die Gefangenen derartig aneinandergepfercht, daß ihnen ein Verlassen der Schlafräume zur Unmöglichkeit wurde. Als Folge des Schmutzes, der mangelnden Nahrungsaufnahme und der Nässe stellten sich natürlich überhandnehmendes Ungeziefer und schwere Krankheiten ein, sodaß viele Gefangene nur noch wandelnden Leichen glichen. Wer sich krank gemeldet und nicht arbeitete, erhielt überhaupt kein Essen und wurde von dem behandelnden Arzt als völlig gesund erklärt. Einer von ihnen hat sich im Winter die Füße erfroren und ging im April noch an Krücken. Er wird zeitlebens ein Krüppel bleiben. Bei anderen war der ganze Körper mit Geschwüren förmlich übersät. Erst zuletzt begann man, die Schwerkranken in das Hospital Toulouse zu schaffen.

So sieht in Wahrheit die Ritterlichkeit dieser edlen Kulturnation aus, die ihre Wut über die militärische Stärke des Feindes an den hilflosen Gefangenen ausläßt."

Französische Drohungen.

bb **Berlin,** 10. Febr. Das Tageblatt meldet aus Genf: Die französische Regierungspresse bringt neuerdings französische Drohungen gegen die Neutralen, indem ihre Artikel darin gipfeln, daß die Entente genötigt sein könnte, Maßnahmen zu treffen, deren Folgen die neutralen Staaten bestimmen würden, ihre unklare Haltung aufzugeben.

Admiral Livonius †.

bb **Berlin,** 10. Febr. Im 88. Lebensjahre ist gestern unser ältester Admiral, Vizeadmiral a. D. Otto Livonius, hier gestorben. Die Blätter erinnern daran, daß während des deutsch-französischen Krieges der damalige Korvettenkapitän das Panzerfahrzeug „Arminius" kommandierte, mit dem er am 27. Juli von Kiel nach Cuxhaven in See ging. Obwohl die am 28. Juli in Skagen eingetroffene französische Flotte den Weg dahin versperrte, gelang es der ebenso geschickten wie kühnen Führung von Livonius, das Schiff glücklich nach seinem Bestimmungsort zu bringen, was ihm höchste Anerkennung eintrug.

Kardinal Hornina †.

wtb. **Budapest, 10. Febr. Der Bischof von Beszprim, Kardinal Hoorning, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.**

Schiffsmaschinen dürfen ausprobiert werden.

wtb. **Amsterdam,** 10. Febr. Nach einer Meldung aus Washington hat die amerikanische Regierung entschieden, daß Schiffskapitäne das Recht haben, die Maschinen ihrer Schiffe auszuprobieren, wenn die Schiffahrt dadurch nicht behindert und in Gefahr gebracht wird. Die Tatsache, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, ändere nichts an diesem Recht.

Nach englischem Muster?

TU. **Lugano,** 10. Febr. Nach einem Kabeltelegramm aus Buenos-Aires zogen die amerikanischen Banken ihr Angebot, 1 Million Schatzanleihe zu finanzieren, in dem Augenblick zurück, als die Meldung von der Weigerung Argentiniens bekannt wurde, sich dem Schritte Wilsons gegen Deutschland anzuschließen.

Aus dieser Meldung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Amerikaner den Versuch machen, die kleinen die Neutralen zu zwingen, den Interessen Amerikas und der Entente-Mächte zu dienen.

Einstellung der neutralen Schiffahrt?

TU. **Basel**, 10. Febr. Den „Basler Nachrichten" zufolge meldet der „Osservatore Romano": Die Neutralen erwägen die Möglichkeit, durch Einstellung der Schiffahrt das Ende des Konfliktes herbeizuführen.

Amerika verkennt die deutsche Machtstellung.

Herron bedauert im „Journal de Genève", daß man sich in Washington nicht genügend Rechenschaft von Deutschlands Machtstellung gebe. Selbst durch Amerikas Beitritt zum Zehn-Verband würde die von Hamburg bis Bagdad reichende Führerschaft nicht erschüttert. Noch heute dürfe sich Deutschland im Vollbewußtsein seiner in der Völkergeschichte unerreichten Macht zu Zugeständnissen bereit zeigen, ohne in den Verdacht der Schwäche zu kommen.

Eis in den dänischen Gewässern.

TU. **Kopenhagen**, 10. Febr. Die Eis-Blockade wird immer drückender und fühlbarer. Viele Kauffahrteischiffsrouten mußten eingestellt werden. Im Sund sind ununterbrochen Eisbrecher an der Arbeit. Viele Dampfer sind eingefroren. Die Verbindung mit der jütländischen Provinz auf dem Seewege ist nahezu gänzlich eingestellt; die Verbindung mit Bornholm ist nur über Schweden möglich.

Frankreichs Not.

TU. **Genf**, 10. Febr. Auf den Linien Paris-Orleans-Bordeaux und Paris-Lyon-Mittelmeer wurden insgesamt nahezu 40 Tageszüge infolge Kohlenmangels eingestellt. Von anderen großen französischen Linien liegen über ähnliche Maßnahmen noch keine amtlichen Mitteilungen vor. Die Lage verschlimmert sich täglich und die Erregung der Bevölkerung flößt ernste Besorgnisse ein. Die gleichen Zustände herrschen, wie das „Petit Journal" hinzufügt, in Mittel- und Westfrankreich.

*

TU. **Karlsruhe**, 10. Febr. Der „Matin" meldet: Die Marseiller Schiffsreeder weigerten sich, dem Regierungsbefehl nachzukommen und ihre Schiffe auslaufen zu lassen, solange die Regierung nicht 80 von 100 des Schiffsrisikos übernimmt. „Petit Parisien" meldet: Der Schiffsverkehr auf der Linie Marseille-Suez-Aden wurde vollständig eingestellt. Der Verkehr von Frankreich nach Algerien ruht. Genfer Blättern zufolge stellten die französischen Schiffahrtsgesellschaften in Bordeaux und Le Havre am 5. Februar den Schiffsverkehr wegen der Weigerung der Mannschaften, Heuer zu nehmen, ein.

Spaniens Neutralität.

TU. **Madrid**, 10. Febr. Der offiziöse „Diario Universale" schreibt: Wenn es einen Augenblick gegeben hat, da die Einmütigkeit über einen bestimmten Punkt vollkommen gewesen ist, so ist das gegenwärtig der Fall in der Frage der Aufrechterhaltung der Neutralität. Wir glauben, daß keine der Ausnahmen, die bestehen könnten, selbst außerhalb der liberalen Parteien noch fortbesteht. Diese Einmütigkeit schließt natürlich die Verteidigung der nationalen Forderungen und Interessen nicht aus, da niemand angesichts der Note der Mittelmächte auf diese Verteidigung verzichten kann, ohne daß dabei die Neutralität aufgegeben zu werden braucht.

Explosion in Japan.

TU. **Stockholm**, 10. Febr. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Durch die Explosion eines Munitionslagers in der Nähe von Yokohama wurden eine Menge Gebäude zerstört. Ueber 200 Personen sind umgekommen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Emser Wasser

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stück 1 A	14.—
1000 Fredy-Zigaretten 1 B	20.50
1000 Harry Walden 3	25.—
1000 Deutscher Sieg 1 D	41.50

— Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy,

Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.



mit Witterung vernichten vollständig

Mäuse, Ratten, Hamster

unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild, hervorragend zur **Massen-Vertilgung** in Gebäuden u. auf d. Feldern.

Chem. Laboratorium „Terror",

ESSEN, Schließfach 85.

Vertreter f. Paderborn u. Umg.

F. W. Brune, Gütersloh.

[Vertreter gesucht

Salinensalz Steinsalz und Viehsalz

wieder eingetroffen.

P. Hecker & Sohn.

Vereins-Kalender.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag abend 8½ Uhr Versammlung mit Vortrag.

Junggesellen-Sodalität Dom. Sonntag morgen 6½ Uhr hl. Messe und gemeinsch. hl. Kommunion.

Gaukircher Jüngl.-Sodal. Sonntag 7 Uhr hl. Kommunion. (Karten!)

Junggesell.-Sodalität Marktkirche. Sonntag morgen 7 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion. Abends 8 Uhr Abschiedsfeier für den Hrn. Präses.

Junggef.-Sodal. Herz-Jesu-Kirche. Sonntag 7 Uhr hl. Kommunion, 11 Uhr Bibliothek, 4,30 Uhr Andacht, 5 Uhr Kaisergeburtstagsfeier. Quittungskarten mitbringen.

Jugendabteilung d. K. K. V. Sonntag morgen 7 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion in der Gaukirche (Kreuzkapelle).

Jungfrauen-Kongregation d. Dompfarre. Sonntag morg. 6½ Uhr hl. Messe und gemeinsch. Kommunion im Dom. Nachm. 4 Uhr Andacht und Predigt in der Josephskirche.

Jungfrauen-Kongregation d. Gaukirche. Sonntag nachmittag 4 Uhr Andacht mit Predigt und Segen.

Marine-Verein. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale Hotel Kaiserhof (Jos. Burghardt).

Zahnpraxis J. Schaltenberg, Paderborn.

Von heute an Sprechstunden

nur von 9—12 Uhr vormittags
und „ 3—5 „ nachmittags.

An Sonn- u. Feiertagen fallen die Sprechstunden aus.

Zahnarzt Heckhoff, Westernstr. 35

Von auswärtigen Patienten vorherige Anmeldung erwünscht.

Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Wolfes Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, :—: Halsleiden :—:

Hameln, Bacherstraße 10. Telefon 13.

Sprechstunden von 10—12 und ¼4—½5 Uhr außer Sonnabend nachmittags und Sonntags.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1916 beträgt für die Feuerversicherung:

74 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchsdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigen Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 Vom Hundert.

Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Paderborn, im Februar 1917.

Carl Heising, Kaufmann.

+ Bruchleidende +

erkennen **dankbar** an, daß die gesetzl. geschützte Hernien-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion **ohne jede Feder**, dauerhaft aus **Leder nach Maß** angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten Bruch, **wie eine schützende Hand von unten herauf zurück.** 1 Jahr Garantie. Vorzügl. bewährt. Hernien-Bandagenhaus Halle-S. Lieferant v. Krankenkassen. Sehen Sie sich Muster an in Paderborn, Bahnhofshotel, Samstag, den 10. Februar, von 2—7 Uhr.

Bekanntmachung

Betrifft Vaterländischer Hilfsdienst.

Auf Grund des Gesetzes über den

vaterländischen Hilfsdienst

vom 5. 12. 1916 wird jeder männliche Deutsche im Stadtbezirke Paderborn vom vollendeten 17. bis 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, aufgefordert am **10., 12., 13. Februar 1917** vormittags von 8½ bis 12½ und nachmittags von 2 bis 6 Uhr sich im Zimmer Nr. 13 des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube zur Eintragung in eine besonders anzulegende Stammrolle anzumelden.

Es haben sich alle Personen anzumelden, auch die bei Behörden etc. und bereits im Hilfsdienst beschäftigten Personen.

Der Oberbürgermeister.

Hüte zum Umpressen u. Färben werden noch angenommen.

Frau Fr. Gruttmann,

Paderborn, Riemekestr. 9.

Nähmaschinen-Reparaturen

zuverlässig und billig von

Th. Schad, Mechaniker, **Paderborn,** Karlstraße 16



Die Nutzung der Jagd

in dem gemeinschaftlichen Feldjagdbezirke **Buke** soll in 3 Bezirken zur ungefähren Größe von 250, 300 und 250 ha vom 1. April 1917 ab auf 6 Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebotes verperpachtet werden. Verpachtungstermin ist auf

Mittwoch, den 14. Februar 1917 nachmittags 2 Uhr

im Lokale des Gasthofs Bentfeld anberaumt.

Der Jagdbezirk hat Hasen- u. Hühnerbestand und ist mit der Eisenbahn bequem zu erreichen.

Buke, den 3. Februar 1917.

Der Jagdvorsteher.

Die Nutzung der Jagd

in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke **Benhausen** soll in 2 Bezirken und zur ungefähren Größe von 389 und 590 ha vom 1. April 1917 ab auf 6 Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebotes verpachtet werden. Verpachtungstermin ist auf

Freitag, den 16. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr

im Lokale des Gasthofs Brand hierselbst anberaumt.

Der Jagdbezirk hat Hasen- u. Hühnerbestand und ist mit der Eisenbahn von Paderborn aus zu erreichen.

Benhausen, den 31. Januar 1917.

Der Jagdvorsteher:
Niggemann.

Bis auf weiteres bleibt unser Geschäft des

Sonntags geschlossen

L. A. Kersting

Lederhandlung

Gebrüder Schlink

empfehlen

frisch eingetroffene

Gartensämereien

in bekannter keimfähigster Ware

Verlangen Sie Preisliste 1917

Samenhandlung

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Kommanditgesellschaft

Ransohoff & Spancken in Paderborn

(Nr. 21 des Registers) heute folgendes eingetragen worden:

Die Kommanditisten:

1. Frau Paula Küster, geb. Spancken,
2. Fräulein Elisabeth Spancken,
3. Fräulein Adele Spancken
4. Frau Spediteur Karl Hartmann, Maria, geb. Spancken

zu Paderborn sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst.

Der Mitinhaber der Firma Bankier Karl Spancken zu Paderborn ist gestorben und das Geschäft auf den Bankier Nikolaus Ransohoff zu Paderborn übergegangen, der es unter der bisherigen Firma fortführt

Paderborn, den 30. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Auskunfts- und Fürhorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn

Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). **Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker,** Familien-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen.

Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten.

Viehmarkt

zu Paderborn

am Heierswall am **Dienstag, den 20. Februar cr.**

Beginn des Marktes: 8½ Uhr. Auftriebszeit: 8—10 Uhr. Nach dieser Zeit darf kein Vieh mehr aufgetrieben werden

Ueber sämtliches nicht aus dem Kreise Paderborn stammende Klauenvieh sind beim Auftriebe hierselbst Ursprungszeugnisse vorzulegen.

Die Polizeiverwaltung.

Gschw. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Verein für populär-wissenschaftl. Vorträge Paderborn.

Fünfter Vortrag.

Herr Diplomingenieur **Sonnen,** Architekt, **Münster**

„Friedhofskunst und Kriegerehrung"

Mittwoch, 17. Febr. 1917 im Bürgerverein **abends pünktlich 8¼ Uhr.**

An der Abendkasse zu haben: Einzelkarten á Mk. 1.— Schülerkarten Mk. 0.50 — Militär vom Feldwebel abwärts Mk. 0.50.

Der Vorstand.

Verlegte mein Geschäft nach dem Hause

Königstrasse 11:

Verkauf von getragenen Herren- u. Damen-Garderoben, Schuhen und Gamaschen

F. A. Schöttler

Paderborn, Königstraße 11.

Wünschen Sie etwa Mk. 20 wöchentlich zu verdienen

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. — Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch

Strumpfwarenfabrik Hamburg 6.

Kathol. Kirchenkalender für Paderborn.

Sonntag, 11. Februar 1917. Sonntag Sexagesima. Evangelium: Vom Säemann (Luk. 8, 4—15).

Dom: 5½ u. 6½ Uhr hl. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8¼ Uhr Choramt, 8½ Uhr Prozession zu Ehren der hl. Agatha um gnädige Abwendung von Feuersbrünsten, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Militär-Gottesdienst, 11 Uhr heil. Messe und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Predigt und Segen.

St. Josephskirche: Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Segen.

Gaukirche: 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Gesang, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen, 4 Uhr Andacht mit Predigt und Segen für die Jungfrauen-Kongregation.

Universitäts- und Marktkirche: 6—8 Uhr heil. Messen, 8¼ Uhr Gymnasialmesse, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 4 Uhr Kriegsandacht mit Predigt.

Herz-Jesu-Kirche: 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10½ Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen, 4½ Uhr Andacht für die Jünglings-Sodalität.

Busdorfkirche: 6,10 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation, 8½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche: 5—7 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Levitenamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. 3½ Uhr Fünfwunden-Bruderschaft, Andacht, Predigt, Prozession und Segen. — Dienstag abend 8 Uhr St. Antonius-Andacht.

Hospitalkirche: ½7 Uhr heil. Messe, 8 Uhr Hochamt und Kollekte für Meinerzhagen. Nachm. 3 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Paderborn. Sonntag, 11. Februar. Morgens 9½ Uhr Hauptgottesdienst. Morgens 11 Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Sennelager. Sonntag morgen 8 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim. Morgens 9 Uhr Gottesdienst in Soldatenheim. Morgens 10½ Gottesdienst in Staumühle. Morgens 11¼ Gottesdienst in Staumühle. Donnerstag abends 7½ Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.